

Erlebnisse mit dem Bartgeier (*Gypaëtus barbatus*) in Bosnien und der Hercegovina.

Von **Otmar Reiser.**

(Mit 1 Abbildung im Text.)

Schon in meiner Jugendzeit übte diese imposante Vogelgestalt, die ich damals nur in Bildern, Museumsstücken und bestenfalls in trauernden Käfigexemplaren bewundern konnte, auf mich einen unwiderstehlichen Zauber aus.

Als ich dann später in Erfahrung brachte, daß es in Bosnien und der Hercegovina noch genug Bartgeier gäbe, war dies einer der ausschlaggebendsten Gründe, Mittel und Wege zu finden, um den König der Lüfte in jenen Ländern aufzusuchen und sein Leben kennen zu lernen, ohne das auch nur eines einzigen irgendwie zu gefährden.

Um möglicherweise einen Horst ausfindig zu machen, begab ich mich mit Oberförster GESCHWIND in Travnik im Februar 1889 nach Gor.-Bešpelj im Bez. Jajce. Von dort erreichten wir in 40 cm hohem Schnee watend den Rand der wilden tief eingerissenen Ugar-Schlucht, in der sich eine ausgesprochen subalpine Vegetation ausbreitet, während hoch oben am Plateau überall Getreide angebaut wird. Wir hielten von 9 h bis 18 h scharfen Auslug, doch zeigte sich nur um 11 h ein Bartgeier ganz kurze Zeit am rechtsuferigen Absturz der Schlucht, die an und für sich eine Sehenswürdigkeit bildet.

Schon damals hörte ich von einem *Gypaëtus*-Paar, das nicht allzuweit von dem Bezirksort Prozor seinen Wohnsitz aufgeschlagen hatte. Tatsächlich erbeutete im Juni 1893 ein mohamedanischer Jäger auf dem westlich gelegenen Kolivrat ein, wie mir berichtet wurde, prachtvolles Exemplar, dem er, da er damit nichts anzufangen wußte, Kopf und Flügel abschnitt, welche Trophäen längere Zeit hindurch beim Bezirksamt Prozor zu sehen waren.

Jedenfalls ein seltener Ausnahmefall, da der Vogel nirgends im Lande verfolgt zu werden pflegt.

Am 9. Juli 1888 zeigte sich unseren Blicken in der Treskavica planina (Bez. Sarajevo) ein Bartgeier zweimal über der Felswand am Crno jezero. In der Wand befand sich ein großer verlassener Raubvogelhorst, der nur ihm oder dem Steinadler angehören konnte.

Im selben Jahr besuchte ich im Mai und September die Hranisava bei Pazarić, deren imposante Abstürze von der Bahnstrecke Sarajevo

bis Ivan aus gut sichtbar sind. Jedesmal hatte ich den herrlichen Anblick eines im stolzen Fluge die Wände entlang ziehenden Lämmergeiers. Vielleicht befand sich jener Geier dabei, dem Kustos FIALA in jener Gegend Mitte August 2 Schwungfedern abgeschossen hatte, die ich später zu sehen bekam.

Zweifellos befand sich seinerzeit in der sogenannten Mala Hranisava ein Horst, doch gelang es nicht, ihn ausfindig zu machen. Dieses Horstpaar beobachtete ich mit Entzücken dann noch am 18. April 1892 über dem Hügel in unmittelbarer Nähe der Eisenbahnstation Rastelica, wie es geraume Zeit im Spiel wechselweise lotrecht auf- und nieder-schwebte.

In der Hercegovina wiesen meine Erkundigungen nach einem Horst auf der Preslica zunächst zur Crvena stijena (Rote Wand), doch war dort nur 1 Weißkopfgeier sichtbar. Erst oben am Plateau zeigte sich in 100 m Entfernung ein Bartgeier im Gefieder des mittleren Alters, der später noch 2 bis 3 mal in unserem Gesichtskreis auftauchte. Er verweilte längere Zeit in der Nähe des Sees von Blaca und kehrte immer wieder an eine bestimmte Stelle des steinigen Abhanges zurück, wiederholt bis zum Boden herabstoßend, so daß es sich hier wahrscheinlich um Knochenzersplittern handelte, was aber wegen der großen Entfernung unmöglich festzustellen war. Am nächsten Tage (11. IV.) wurde nur 1 Ex. unterhalb von Džepe beobachtet, das den Versuch machte, einen Weißkopfgeier von einer Felsleiste zu verdrängen.

Es unterliegt ferner nicht dem geringsten Zweifel, daß 1 Paar jahraus, jahrein in den schauerlichen Abstürzen zur forellenreichen Rakitnica hauste und horstete. Ich ergötzte mich dort am 7. Oktober 1905, gelegentlich einer erfolgreichen Gamsjagd an den Kreisen eines prachtvollen Paares im Alterskleid über einem Wasserfall und erfuhr von den Hirten des Gebirgsdorfes Bobovičići im Quellgebiet der Rakitnica, daß sie den „kostober“, wie sie *Gypaëtus* nannten, wiederholt beim Zerschellen von Knochen auf felsigem Grund überraschten. Man kann sich einen Begriff von der Wildheit dieser Gegend machen, wenn man Gelegenheit hat, zuzusehen, wie sich die dortigen Bewohner zur Rakitnica an langen Seilen hinunterlassen, um an gewissen Abschnitten des Flußlaufes Forellen fangen zu können. Die Vegetation ist dort ganz besonders üppig und mannigfaltig. An Holzgewächsen dieser weltentrückten Oertlichkeit wären erwähnenswert: *Fagus sylvatica*, *Quercus sessiliflora*, *Ostrya carpinifolia*, *Carpinus duinensis*, *Corylus avellana* und *colurna*, *Fraxinus excelsior* und *ornus*, *Acer monspessulanum*, *pseudoplatanus*, *obtusatum* und *platanoides* (auf letzterem *Viscum*

schmarotzend), *Sambucus niger*, *Aria nivea*, *Abies pectinata*, *Picea excelsa* usw., vielfach *Erica carnea*.

Dieses Bartgeierpaar wurde noch im Frühjahr 1911 von den Herrn Baron BORNEMISZA und dem Engländer LODGE in derselben Gegend angetroffen, aber leider nicht im Lichtbild festgehalten.

Jedesmal wenn die Militärpost in Konjic in den letzten 80er Jahren ihre einstündige Rast hielt, konnte man etwa in Schrotschußentfernung einen prachtvollen Lämmergeier über dem dortigen Gasthaus dahinschweben sehen, und noch 1891 sah ihn Oberleutnant KAMNER fast täglich sich bis auf 40 Schritte der Kaserne nähern. Bald darauf wurde in Konjic gelegentlich eines Schweinestransportes ein ersticktes Schwein auswaggoniert und vom Bezirksamt übernommen. Es wurde reichlich mit Strychnin versehen hoch ins Gebirge hinauf geschleppt, um dort die Wolfspilge zu bekämpfen. Unmittelbar darauf fiel reichlicher Schnee und die Stelle war monatelang schwer oder gar nicht zugänglich, was zur Folge hatte, daß zwar keine Wölfe, wohl aber eine ganze Anzahl von Weißkopf- und Bartgeiern dem Gift zum Opfer fielen.

Seit jeher war die Umgebung von Mostar als Lieblingsaufenthalt unseres Vogels bekannt, wie schon aus der Liste der im Lande zusammengesammelten Exemplare ersichtlich ist. Nach Mitteilung des Hauptmannes SEEHARS, eines äußerst tüchtigen Waidmannes, besuchte ein prächtig ausgefärbtes Stück im Winter 1892/93 nahezu täglich die Umgebung des Mostarer Bahnhofes und am 26. I. 96 wurde von einem dort stationierten Gendarmerie-Wachtmeister ein anderer Bartgeier — nach seiner Beschreibung im Kleide des mittleren Alters — für 30 fl. angeboten, jedoch schließlich nicht überbracht, so daß ich meinen Zweifel nicht los wurde, ob es sich vielleicht doch um irgend eine andere Raubvogelart handelte.

In Betreff der Nahrung des *Gypaëtus* in diesen Gegenden mit Mittelmeer-Klima erfuhr ich 1888 von dem bekannten Iguman CHRISTOPHOR MIHALOVIĆ des Monastirs Zavala im Popovo polje, daß der Genannte mit eigenen Augen das Zerschellen von Schildkröten, die vom Geier aus großer Höhe fallen gelassen wurden, gesehen habe. Da ich bald darauf am 5. X. 1888 in der Radimlja-Schlucht bei Mostar an einem hierzu sehr geeigneten Platz die Reste einer zertrümmerten und ausgefressenen Schildkröte fand, ist daran wohl kaum zu zweifeln, daß der Bartgeier, zur Zeit seines Aufenthaltes in derart niedrigem Gelände, seinen Hunger durch Zerschmettern von griechischen Landschildkröten (*Testudo graeca*) zu stillen sucht. Schließlich berichtete mir ein in Blagaj bei Mostar stationierter Gendarm (gebürtig in Drachenburg in

Steiermark), daß der Bartgeier noch um die Jahrhundertwende in der dortigen Gegend häufig zu sehen war und den dortigen Bewohnern wohl bekannt gewesen sei. Auf Grund von vieljährigen Wahrnehmungen war es ihnen längst bekannt, daß er sich von Knochen und Schildkröten nährt, die er auf die oben beschriebene Weise zerkleinert beziehungsweise öffnet.

Nun mögen die Beobachtungen und Erlebnisse an den Horstplätzen folgen. Der 10. März 1890, ein prächtiger Vorfrühlingstag, war für die Untersuchung eines von meinem Freunde OTTO KAUF entdeckten Horstes im Bez. Konjic am linken Narenta-Ufer oberhalb des Sirove gore genannten Vorgebirges des Prenj bei Dobrogošće ausersehen. Der Horstplatz befand sich dort in einer Felswand, welche „Crvenballe“ genannt wird. Die dortigen Gebirgler kennen den „kostober“ sehr gut und wissen, daß er ein hohes Alter erreicht. Einigen von ihnen ist sogar die Paarungszeit bekannt. So beobachtete ein äußerst kühner Jäger und Felsenkletterer namens MARKO TOPIC in der ersten Hälfte des Januar 1890 den Begattungsakt auf einem Felskamm der Preslica. Leider fand dieser Hüne schon wenige Tage später, am 14. Januar, seinen frühen Tod durch Abstürzen. Der von uns zu untersuchende Horst war den Bewohnern von Dobrogošće schon seit sieben Jahren bekannt und soll alljährlich besetzt gewesen sein. Seine Lage ist in einem ziemlich isolierten Felsrückenabsturz, mitten zwischen viel höheren Felswänden, welcher der Morgensonne zugekehrt ist und dem Vogel prächtigen Rundblick und völlig freien Abflug gewährt. Vom oberen Kamm ist er beiläufig 12 m, vom Fuß des Felsens etwa 30 m entfernt. In seinem Aussehen erinnert der Horstplatz etwa an ein schiefgestelltes linkes Menschenohr, neben dessen vergleichweisem Gehörgang sich ein schief stehender Kiefernstamm bemerkbar machte. Ein gewisser PANTO unternahm das Wagnis des Abseilens, doch konnte er nicht unmittelbar zum Horste gelangen, sondern befand sich durch den überhängenden Felsen abgetragen, und am Seile schwebend etwa 3 m vom Horst entfernt. Nach seiner Schätzung ist die höhlenartige, nach innen vollkommen ebene Vertiefung gegen Regen und Schnee geschützt und würde 2 Personen bequem Platz hieten. Der vordere Horstrand bestand aus mittelstarken Aesten, die auf der einen Seite über und über mit Unrat übertüncht waren und das Innere enthielt bloß Knochenreste, worunter ein ganzer Pferdefuß, und die Ueberbleibsel eines im Altersgefieder befindlichen fast gänzlich verfaulten Bartgeiers, der wahrscheinlich das unbeabsichtigte Opfer eines Strychnin-Brockens geworden war. Die Vegetation der Umgebung, soweit sie zu jener

frühen Jahreszeit erkennbar war, bildeten: *Salvia officinalis*, *Erica carnea*, *Juniperus sabina*, *Pinus nigra* und einzelne *Pinus heldreichi* (= *leucodermis*).

Am 1. März 1891 unternahm ich in Begleitung des Präparators JOH. SANTARIUS einen sehr beschwerlichen Ausflug in die Gegend von DO.-VAST im Bez. Prozor, von wo OTTO KAUT im Vorjahr ein Dunenjunge, dessen Beschreibung weiter unten erfolgt, erhielt und wo Aussicht auf einen besetzten Horst bestand. Nach mühseligem Aufstieg in der Dämmerung über hart gefrorenen Schnee von Han Gračanica nach DO.-VAST fanden wir gastliche Aufnahme bei ANTO TOPIĆ, dem Bruder des im Vorjahre durch Absturz tödlich verunglückten MARKO. Am 2. III. gelangten wir nach $\frac{3}{4}$ stündigem Marsch über gefrorene Schneefelder an den Rand der senkrecht abstürzenden Felswände, um von da die Gegend weithin auszukundschaften. Bald wurde in den grell roten Wänden, die sich im steten Genuß des Sonnenlichtes befinden, ein Horstplatz gesichtet, von welchem die Hirten erklärten, daß sie dort in früheren Jahren die Bartgeier aus- und einfliegen sahen. Ein zweiter, von unserem Standplatz etwa 1 km entfernter, deutlich sichtbarer Horst ist jener, welcher den Leuten schon 15 Jahre bekannt ist und aus welchem sie im vorigen Jahre Mitte März das Junge aushoben und an meinem Freund OTTO KAUT abliefern, außerdem aber leider auch das ♂ gefangen und getötet hatten, während das ♀ in unverletztem Zustand dem Schlageisen entnommen und später von KAUT an den Zoologischen Garten in Schönbrunn geliefert wurde. Mit Hilfe des Feldstechers konnten sehr deutlich die zum Horstbau verwendeten starken Zweige wahrgenommen werden. ANTO wollte aber um keinen Preis den Versuch einer neuerlichen Ersteigung dieses Horstes zulassen, denn der einzige dorthin führende Zugang — ein schmales Felsband — war tatsächlich vollständig vereist und wäre erst nach Eintritt von Südwind (Iugovina) passierbar geworden, da man dann in dem erweichten Boden hätte Fuß fassen können.

Aus seinen Beobachtungen geht folgendes hervor:

1. Der *Gypaëtus*-Horst besitzt einen höchst eigentümlichen Geruch und verbreitet niemals jenen Aasgestank, wie jener von *Gyps fulvus*.
2. Hat er wiederholt zugehört, wie *Gypaëtus* durch seinen Anprall im vollen Fluge Lämmer und Schafe zum Absturz in tiefe Schluchten brachte und darauf sich sogleich zu seinem Opfer hinabsenkte.
3. War es ihm wohlbekannt, daß für *Gypaëtus* die Hauptnahrung in Knochen besteht.

4. Mehr als 1 Dutzend mal war er als Hirte Zuschauer des Schauspieles, wie der Geier Knochen hoch in die Lüfte trug und sie auf den Felsen zerschellen ließ.
5. Steht es unzweifelhaft fest, daß der Bartgeier, namentlich in der Nähe seines Horstplatzes, gerne auf Bäumen aufhakt und zwar keineswegs auf dünneren Aesten, sondern am liebsten auf abgebrochenen Strünken.

Er sah in früheren Jahren wiederholt 3 Lämmergeier aus- und einfliegen, nämlich die beiden Alten mit dem bereits flugfähigen einzigen Jungen. Dieser Horst liegt fast immer im tiefsten Schatten, da er sehr tief gegen die Talsohle zu gelegen ist und hatte in seiner ganzen Anlage große Aehnlichkeit mit dem im Vorjahre bei Dobrogošće untersuchten. Sodann erfolgte der Abstieg in der wildromantischen Pazarić-Schlucht und das halsbrecherische Aufwärtsklettern nach Do.-Vast. Schließlich ging es aufwärts in Stolac pokok und 3 Stunden das Bukovica-Tal abwärts. Obwohl totmüde, setzte ich meine Bemühungen, endlich einen besetzten Horst zu entdecken, gleich am nächsten Tage fort. Ich ritt (ausnahmsweise) in die Gegend von Glavatičevo und hatte als Begleiter und Helfer 3 Abgesandte von KAUT namens ILIJA, PANTO und Jovo bei mir.

Am 4. III. 91 mittags wurde 1 ad. Ex. von *Gypaëtus* eine Viertelstunde lang in Glavatičevo beobachtet, das sich zur Suche nach Knochen etwa 10 Mal bei der dortigen katholischen Kirche niederließ. Sodann ging die Narenta aufwärts, in das Seitental Ladjanica einbiegend zur Koliba (Sennhütte) Karlovica in nächster Nähe der Gradina-Felsen. Dort sind alle Lehnen äußerst steil mit Schwarzkiefern (*Pinus nigra*) bewachsen und den Bewohnern war nur 1 Stamm von *Pinus heldreichi* (= *leucodermis*) bekannt, der mir auch gezeigt wurde (smrč). Nachmittags zeigte sich dort 1 *Gypaëtus*, indem er systematisch die tief eingeschnittenen Gebirgsfalten abstreifte und schließlich für wenige Minuten auf einem kahlen Laubholzaste (Buche oder Esche) Fuß faßte. Nach weiterem mühevolem Aufwärtswaten in meterhohem Schnee zeigte sich ein 2. *Gypaëtus*, folglich befanden wir uns zweifellos im Revier eines zusammengehörigen Paares. Nach baldigem Verschwinden des majestätischen Vogels in einer Seitenschlucht wurde es nach und nach 5 h und wir konnten jenen Felsen noch immer nicht erklimmen, in welchem ILIJA mit großer Wahrscheinlichkeit den Horst vermutete. Da plötzlich strich wieder einer der beiden *Gypaëtus* schnurgrade auf uns zu.

Seine ganze Unterseite erschien grell rostrot und das Kehlgefieder war so aufgeblasen und gesträubt, daß es den Anschein hatte, als trüge der Vogel etwas im Schnabel. Er schwenkte dann wieder in elegantem Bogenflug zurück, wobei er wie eine das Wasser verlassende Ente mit seinen langen Schwanzfedern hin- und herwedelte. Sein Flug in der engen Schlucht glich mehr einem ruhigen Schwimmen, sowie er aber in's Freie kam, hoben ihn ein paar kräftige flossenähnliche Druckbewegungen der mächtigen Schwingen blitzschnell in die Höhe, wo er dann auf einer Felsnadel aufblockte. Hierauf ließ er sich beim Ordnen seines Gefieders wohl eine Viertelstunde lang von uns beobachten. Er verweilte eigentlich keine Sekunde in vollständiger Ruhe, vollführte mit dem Kopf nach allen Seiten fortwährend Drehungen und Wendungen, zog die langen Schwanzfedern durch den Schnabel, was einen sehr merkwürdigen Anblick bot, und schüttelte heftig sein wundervolles Gefieder. Immer leuchtete der lichtgelbe Kopf wie ein glänzender Punkt in dunklerer Umgebung. Der Rückweg wurde unter unbeschreiblichen Anstrengungen und mit Zuhilfenahme des mitgeführten Seiles durchgeführt. Trotzdem waren es unvergeßliche Augenblicke und Stunden in dieser weltentlegenen, menschenleeren Wildnis.

Den folgenden Tag (5. III. 1891) versuchten nur die 3 Einheimischen nochmals zum Horst vorzudringen, da ich selbst am Ende meiner Kräfte nach der mehrtätigen aufreibenden Tätigkeit angelangt war. Sie fanden beide *Gypaëtus* dicht nebeneinander sitzend und sich in der Morgensonne wärmend nahe jener Stelle, bis zu welcher wir gestern vorgedrungen waren. Nur allein dem unermüdlichen ANTO gelang es, von drei durch ILIJA ausgekundschafteten Horstplätzen zwei zu erreichen, während der 3. sich als vollkommen verschneit und unbewohnt erwies. Aber auch die beiden untersuchten Horste enthielten weder Eier noch Junge, dagegen wurde aus ihnen eine Reihe merkwürdiger Dinge mitgebracht: ein vollständiger noch unbeschlagen gewesener Pferdefuß, ein landesübliches Pferdehalfter, ein Ziegenhorn, weißübertünchte Zweige aus dem Horstbau, und eine Anzahl Brocken der schreibkreideartigen aus trockenem Knochenbrei bestehenden Losung, die in solcher Menge vorhanden war, daß mühelos ein Rucksack damit hätte gefüllt werden können.

Es dauerte viele Jahre, bis es mir zur Gewißheit wurde, daß sich 18 km nördlich von Sarajevo in unmittelbarer Nähe des großartig gelegenen Wasserfalles Skakavac ein ständig besetzter Horst befinden müsse. Zum ersten Mal erblickten der Botaniker Prof. BECK und ich den einen Geier dieses Paares am 5. Juli 1888 beim Vasin Han in geringer Entfernung aus der Richtung des Skakavac heransausend, das

Miljačka-Tal mit einem einzigen Flügelschlag überquerend und sich am Trebević niederlassend. Im Sommer 1890 näherte sich wieder einer dieses Paares meiner Frau beim Einstieg in die Vučija luka in solcher kurzen Entfernung, daß sie ihn mit Leichtigkeit durch einen Pistolenschuß hätte herabholen können. Während desselben Jahres wurden dann von verschiedenen Ausflüglern die Bartgeier wiederholt im obersten Vogošča-Tal und in der Nähe des Wasserfalles beobachtet und dem Personal des Landesmuseums davon Mitteilung erstattet.

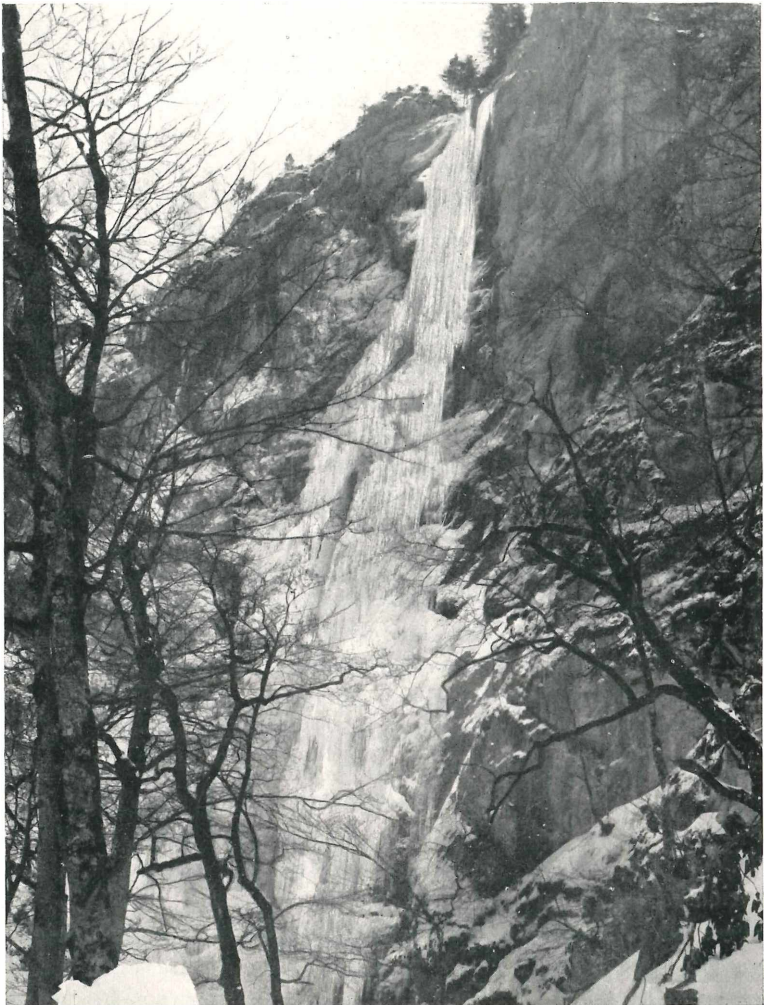
6. XII. 1891: Beiläufig zum 5. Mal wurde im Gelände zwischen Pašinj brdo und Moščanica-Quelle ein prachtvolles Ex. dahinstreichend beobachtet. Sicherlich vom Paar am Skakavac!

Die schon 1892 begonnenen Untersuchungen zur Ermittlung der Horststelle am Skakavac fanden am 21. II. 1893 ihre Fortsetzung. Die Beobachtungen wurden aber durch 1 m Schnee an der Nordlehne, vom Sattel angefangen, ungemein erschwert. Erst beim Rückweg, nachmittags, erschien ein alter ausgefärbter Bartgeier des gesuchten Paares über uns vorbeistreichend.

8. und 10. III. 1893: Um 6 h früh erfolgte der Ausmarsch von 7 Hilfspersonen aus Sarajevo zum 18 km entfernten Skakavac. Dort angelangt, wurde zunächst des Wasserfalles vom oberen Rand der Felswand aus vor allem anderen jene Höhlung mittels Seil untersucht, aus welcher im Vorjahr ein *Gypaëtus* herauskriechend und ein anderes Mal einer am Eingang auf dem Aste einer starken Hopfenbuche (*Ostrya* = crni grab) sitzend beobachtet worden war. Es wurden daselbst aber nur Pferde- und Rinderknochen in großer Menge vorgefunden. Von dem Horstpaar war nichts zu sehen, selbst dann nicht, als 2 Schreckschüsse abgegeben wurden, deren Knall dröhnend die Felsen entlang rollte.

Bei der hierauf folgenden Umkletterung des vereisten Wasserfalles konnten unsere beiden Vorstehhunde plötzlich nicht weiter und blieben heulend auf einem Felsvorsprunge erschöpft liegen. Sie mußten später mit Mühe und gewaltsam herabgeholt werden. Endlich beim Erklimmen der äußerst steilen Berglehne unmittelbar neben dem Wasserfall strich plötzlich ein alter *Gypaëtus*, von unserem Standplatz aus klein wie ein Habicht erscheinend, irgendwo aus der Wand heraus. Nach nochmaligem genauem Absuchen der Felswände mit dem Feldstecher wurden zwei Horste festgestellt, die beide frisch hergerichtet zu sein schienen. Nach einer viertelstündigen Wartezeit stürzte sich plötzlich einer der alten Vögel blitzschnell auf den Rand des einen Horstes, verweilte dort eine Zeitlang nach uns ungebetenen Besuchern scharf ausspähend und ließ sich endlich im Innern des Horstes nieder. Sein Gefieder am Hals

und der Unterseite leuchtete in grellem Pomeranzenrot und hob sich dadurch sehr scharf von dem im Hintergrund grauen Gestein ab.



Der Bartgeier-Horstplatz (durch die Pfeile gekennzeichnet) bei dem 94 m hohen im Winter vereisten Skakavac (= Wasserfall) nördlich von Sarajevo.

Am 9. März trat neuerlich Schneefall ein, dessenungeachtet nach ausgiebiger Erholung und Vorbereitung am folgenden Tag die Horstuntersuchung endgültig durchgeführt werden sollte. 12 Personen mit

einem Tragtier setzten sich am frühen Morgen von Sarajevo durch Koševo in Bewegung. Außer 2 langen Hakenstangen wurden 2 Hanfseile à 54 m und noch ein 80 m langes Tau den weiten Weg auf Tragtieren mitgeschleppt, so daß eine Seillänge von im Ganzen 116 m tatsächlich in Verwendung kommen konnte.

Wiederum ließ sich nach unserer Ankunft am Skakavac, die wegen der hohen Schneelage erst spät erfolgte, kein Bartgeier dort blicken, und erst nach oftmaligen erfolglosen Versuchen, vom oberen Rand aus das Seil gerade über den Horst hinaus hinabzuwerfen, was nicht ohne viele laute Kommandos und Zurufe abging, flog er in majestätischem Fluge vom Horst ab und faßte auf einem Felsen an der gegenüberliegenden Talsenkung Fuß

Beim darauffolgenden Abseilen des Präparators SANTARIUS stellte es sich heraus, daß er durch den über dem Horste überhängenden Felsen leider mindestens 10 m vom Horst abgetragen wurde, wobei sich außerdem die bekannten, höchst unangenehmen Pendelschwingungen sehr widerwärtig fühlbar machten.

In dieser peinlichen Situation fand es der Erbauer und Besitzer dieses Felsenestes für zeitgerecht, dicht über die Köpfe von uns Störenfrieden hinweg zunächst den kompletten Schwanz einer irgendwo verendeten Kuh herbeizuschleppen und denselben im Horst niederzulegen. Gleich darauf erfolgte wieder das Abstreichen ohne den Kuh-Schwanz, jedoch besann sich der Vogel nochmals, holte ihn wieder heraus und setzte sich auf eine Fels Spitze, dabei immerfort den Schwanz, an dem man deutlich die Quaste unterscheiden konnte, in den Fängen festhaltend. Das Aus- und Einfliegen zum Horst erfolgte stets Pfeilschnell und mit völlig eingezogenen Schwingen, nur beim Gleitflug, sobald ich den abstreichenden Vogel vom oberen Rand des Felsens aus in gleicher Höhe beobachten konnte, war deutlich festzustellen, daß seine Schwungfedern durch den Luftdruck mit den Spitzen \sim -förmig nach aufwärts gebogen erschienen. Der Kopf war auch im Fluge sehr beweglich, stets auf uns gerichtet, und obwohl er sichtlich um den Horst sehr besorgt war, legte er schließlich alle Scheuheit ab und flog trotz unserer Anwesenheit später noch öfters ganz unbekümmert ab und zu. Es wurde die ganze Zeit über keinerlei Laut oder Stimme von dem Vogel wahrgenommen.

Die Felspartie, die er sich zum Horstbau auswählte, wurde von keinem Sonnenstrahl erwärmt, dagegen stets von kaltem, dem Wasserfall entströmendem Wasserdampf heimgesucht.

Wir mußten gegen Abend, wegen unseres Mißerfolges begreiflicher Weise niedergeschlagen, den Heimweg antreten, obwohl es mehr als zehnerlei Vorschläge gab, den Horst trotzdem erreichen zu können.

Am 19. März 1893 wurde der letzte Versuch unternommen, um noch in diesem Jahre des Horstes am Skakavac habhaft zu werden. Es kamen alle möglichen Hilfsmittel und vor allem Seile in der Gesamtlänge von 300 m zur Verwendung. Die Ankunft beim Wasserfall erfolgte schon um $\frac{1}{2}$ 10 vormittags, zu welcher Stunde sich dort ein schrecklicher Schneesturm erhob.

Erst als das Seil von oben herab die Horststelle erreichte, suchte endlich der brütende Vogel das Weite.

Bald darauf erschien der zweite alte Bartgeier in den Lüften, mit einem Stück weißlichen Fleisches im Schnabel, in der Absicht, dasselbe zum Horst zu bringen. Zwei Schreckschüsse bewogen ihn zur Umkehr, bewirkten aber keineswegs ein Fallenlassen des Fleischbrockens, der dem Geier zu beiden Seiten des Schnabels deutlich sichtbar herabhing. Der Bartgeier gab uns seine Flugkünste zum besten, indem er mitten im Schneesturm oft dicht zwischen den Baumkronen herrliche Kreise beschrieb und sich dabei unablässig bald näherte bald wieder entfernte. Er benahm sich dabei durchaus nicht mehr so „närrisch“ wie das erste Mal.

Mit Hilfe von 2 fest gespannten Leitseilen gelangte nun Präparator SANTARIUS bis auf etwa 4 m vor und über den Horst und sah nun ganz vorne am Horstrand das beiläufig 10 Tage alte in lichtgrauen Flaum gehüllte Junge liegen. In seiner Nähe befand sich noch der Kulschwanz vom 10. März! Der ansehnliche Horst war nicht im Hintergrund der Felsvertiefung angelegt, sondern gegen den vorderen Rand des Felsabsatzes zu, und sein Material bestand aus etwas dünnerem Geäst, als das vom Steinadler gewöhnlich verwendete. Ringsum lag in Menge die zu Brocken geformte, kreideartige Losung der alten Vögel. Mit Hilfe eines an einer Stange befestigten Käschers wäre das Ei leicht zu erreichen gewesen.

Höchst merkwürdig und für die Widerstandskraft dieser Vögel bezeichnend ist der Umstand, daß von Zeit zu Zeit Wasserstaub und selbst Wasser vom Sturm bis zum Horstplatz gepeitscht wurde, so daß bei der herrschenden niederen Temperatur sich der Horst, die Zweige ringsum, der Felsen, unsere Gewehrläufe, ja sogar Kleider und Lederhandschuhe nach und nach mit einer dicken Eiskruste überzogen.

Mit dem Entschluß, unseren Besuch im nächsten Jahre entsprechend zeitiger anzusetzen, wurde dann der Rückweg am frühen Nachmittag angetreten.

Bei einem späteren Besuch des Skakavac-Horstes am 4. IV 1893 zeigte sich einer der alten Vögel stets in der Nähe, aber immer in

respektvoller Entfernung von uns (KLEINSCHMIDT, FLOERICKE, GRAEF, HOCKE) und ließ sich sogar oberhalb des Wasserfalls nieder.

Das im Horst befindliche Junge begrüßte uns durch Herabschleudern von 2 kleinen Exkrement-Brocken, wie sich solche auch von früher unterhalb seiner Geburtsstätte vorfanden.

Als ich im Herbst 1893 mit meinem Freunde, dem in Wiener Künstlerkreisen wohlbekannten THEODOR WEISER einen Ausflug zum Skakavac unternahm, fand ich zu meinem Schrecken unterhalb der Horstplätze beim Wasserfall die verkohlten Ueberreste eines alten Bartgeiers. Namentlich der charakteristische Schädel sowie Teile der Schwingen waren noch gut erkennbar. Ich vermag nur anzunehmen, daß der Vogel irgendwo einen Strychninbrocken aufgenommen hatte, in der Nähe des Skakavac daran verendete und von Hirten oder Holzfällern in das Lagerfeuer geworfen worden war.

Natürlich war damit die Aussicht, im kommenden Frühjahr einen Erfolg beim dortigen Horst erzielen zu können, wesentlich herabgemindert. Glücklicherweise zeigte es sich, daß meine diesbezügliche Besorgnis unbegründet war und im Lauf des Winters für den Verunglückten ein Ersatz, von weiß der Himmel woher, sich eingestellt hatte, wie aus dem Folgenden zu ersehen sein wird.

Am 6. Februar 1894 gelang es dem Präparator SANTARIUS, ohne besondere Schwierigkeit infolge des beispiellos lauen Wetters den Skakavac zu erreichen. Er brachte die erfreuliche Kunde heim, daß diesmal wieder der alte, am linken Rand des Wasserfalles befindliche und leichter erreichbare Horst bewohnt sei. Dieses regelmäßige Abwechseln der Horstplätze in nicht zu großer Entfernung ist eine Haupt-eigentümlich von *Gypaëtus* und bietet dem Vogel einen ausgezeichneten Schutz gegen Nachstellungen an Eiern und Jungen. Einer der alten Vögel, kenntlich durch viele dunkle Federreste des Jugendkleides, trug um $\frac{1}{2}$ 1 h nachmittags einen Klumpen Wolle im Schnabel zum Horste und fütterte damit, nach einer kleinen Pause, dessen Inneres in guter Sichtweite des versteckten Präparators aus. Hierauf begann der Vogel in einer Entfernung von nur 20 m oberhalb der Buche, deren hohler Stamm als Beobachtungsposten diente, seine Kreise zu ziehen. Am 14. Februar 1894 verließ ich allein Sarajevo um $\frac{1}{2}$ 3 h früh und erreichte um $\frac{1}{4}$ 8 h den Horstplatz am Skakavac während eines Schneesturmes. Unter der vortrefflichen Deckung durch die schon erwähnte hohle Buche konnte ich die ganze Umgebung stundenlang beobachten. Es waren mehrmals beide Bartgeier sichtbar, jedoch begab sich keiner zum Horst, so daß angenommen werden konnte, daß derselbe noch leer

war. Hierauf begab sich am 25. Februar eine wohl ausgerüstete Expedition von 15 Mann an Ort und Stelle. Leider blieben damals alle durch Stunden fortgesetzten Anstrengungen, zum Horst zu gelangen, ergebnislos. Eine Wiederholung am 28. Februar führte aber endlich doch an's Ziel. Das Wetter hatte sich gebessert, und durch richtige Anwendung der Leitseile und eines kleinen Schmetterlingsnetzes an langem Stiel gelang es dem ebenso wagemutigen wie unermüdlichen SANTARIUS um $\frac{1}{2}$ 11 h vormittags, das einzige im Horst befindliche und vollkommen unbebrütete Ei unbeschädigt herauszufischen. Größe $85,3 \times 67,7$ mm, Gewicht: voll 249,2 g, entleert 22,2 g. Bei unserer Ankunft strich das ♂ vom Horst ab, während ihn am 25. Februar das ♀ bei unserer Störung verlassen hatte.

Nach mehrjähriger Pause erblickte dann der im Ruhestand befindliche Steuereinnahmer AUREL SPRUNG, der den Bartgeier genau kannte, am 12. September 1911 um 13.45 h über dem Exerzierplatz in Neu-Sarajevo mit Sicherheit 2 Bartgeier, wovon der eine ein alter ausgefärbter und der andere ein junger brauner Vogel war und 1912 im Juni wurde vom Präparator ZELEBOR ein alter Bartgeier auf einem Heuschober sitzend zwischen Sarajevo und Alipašin most angetroffen. Dies war die letzte Beobachtung in jenem Teil Bosniens. Ich habe mich in den späteren Jahren redlich bemüht, noch weitere Nachrichten über Vorkommnisse in Bosnien und der Hercegovina zu sammeln, da es mir unglaublich vorkam, daß sich nicht noch das eine oder andere Paar in der Rakitnica-Schlucht, im Prenj- und Cvrstnica-Gebiet erhalten habe, aber von überall wurde mir versichert, daß der stolze „kostober“ gänzlich verschwunden sei. Nahrungsmangel und das niederträchtige Strychnin haben sein Ende in Bosnien-Hercegovina beschleunigt.

Obwohl derzeit noch in Bulgarien, Albanien, Griechenland eine ziemliche Anzahl von Bartgeiern haust, so ist dennoch die Zeit seines Verschwindens von dort nicht allzufern, da er eben in unsere Zeit nicht mehr hineinpaßt und seine ursprüngliche, zur Existenz notwendige Nahrung nicht mehr findet.

Zum Schluß mögen die schönen Worte GIRTANNERS hier Platz finden: „Bald wird *Gypaëtos barbatus*, der beschwingte Fürst der Berge, verschwunden sein. Dann werden seine verödeten Felsenthronen nur noch als ebensoviele von Mutter Natur ihren dahingegangenen Kindern selbst in Fels gehauene Denkmäler zurückblicken. Sie wenigstens sollen, für Jahrtausende noch, Zeugnis ablegen von der vergangenen Zeit der Herrschaft des königlichen Vogels, der diese wilden, todesstillen Gebiete als ihr echter und ebenbildlicher Sohn bald durch das

Sausen seines Flügelschlages belebte, der bald leise das Schattenbild mächtiger Fittiche auf gleißende Eiswüsten zeichnete, bald aber hoch aus blauem Aether auf die flimmernden Spitzen der ewigen Alpen niederschaute, um, dem Strahle Jupiters gleich, auf sie herabzufahren und der höchstragenden und trotzigsten unter ihnen den Fuß des Herrschers auf den stolzen Nacken zu setzen.“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1936

Band/Volume: [84_1936](#)

Autor(en)/Author(s): Reiser Othmar

Artikel/Article: [Erlebnisse mit dem Bartgeier \(*Gypaetus barbatus*\) in Bosnien und der Hercegovina 159-172](#)